

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 52

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier,
Und heute schon festlich gestimmt,
Bevor noch das Neunzehn und dreie
Von uns seinen Abschied nimmt.

Ich kann es gerade nicht loben,
Doch schimpfen hat auch keinen Zweck;
Die Hauptsache bleibt ja doch immer,
Man rührt sich ein wenig vom Fleck.

Zwar, geht's auch ins Ungewisse,
Das Licht dringt doch durch die Nacht!
Und daraufhin sei darum Allen
Ein fröhliches Prost! gebracht.

Zwä Gsätzli.

An r'ä Wiehnacht sönd am grüenä Tännli,
Byberwyble g'hanget nöd bloß Männli;
Ich als Bueb, das Glück ist völli nöd z'vergessä,
Dan ä derigs Zuckermysch pätsch döra jressä.

Unr' ä Wiehnacht hants müesä wybä,
Da nöd döra länger ledig blybä;
Ond worum? — hät Niemert nüs dernochä z'frögä
Jeger ol — die jressä? — wöit i gär nöd mögä!

Stanislaus an Ladislaus.



Bieper Bruther!

Ich kan nicht behaupten, daß mir bei der Radievifikation des Simpelvertrages durch die Nazi- und Ständeräthe der Sinn unwillkürlich an den Winkelriet und den Uli Notach selig gekommen sei, im Gegentheil habe ich viel mehr die deutliche Vision jenes Thieres gehabt, aus welchem in den ehrlichen Würtschaften Dagen pfeffer gemischt. Ich glaube zwar dito, die materielle Bedeutung dieser Thunell-Kommission sei übertrieben worden, haarchingegen bin ich der theesinitischen Überzeugung, selbst Ludovico der Große von Vitodurum und Bättich, wenn er bei seiner Selligkeit schweren mühte, für Gott und der Mönchsheit die Wahrheit zu reden drohden er 1 Asockat ist, — mühte bekennen, daß dormalen mit dem Rehnomeh des weißen Kreizes im rothen Belt von Seide des Bundesrades höchst jahrelänglich und unsahplanmäßig umgegangen worden ist und daß wir nicht viel dagegen haben können, wenns in der großen teitschen Zeitung — nicht die N. Z. B. — heißt, die Signori Cavallieri und Commendatori in der Maronnihaubststadt merken sich nicht ihel die Häute gerieben haben wegen der dieblomatischen Unschuld und Naivieität der „Dirtenknaben“. Das ungeschlachtete Dirtenfolk hot 4 die hohere dieblomatische Seiltänkerei noch nie ein rechtes Verständnis gehapt und wird wahrscheinlich bei der nächsten Gelegenheit der hollitischen Gschäftlimacherei, welcher die Wörbenkohnjunkturen rentapler am Herzen liegt als unsere drahtitionelle Selbstständigkeit, einen Cantuß singen nach der schmerzhaften Melodie, wo die Züri-leuten am 30. Augustmonath ihren gnätigen Herren und Operrungen haben.

Intem der Redaktion der Gallerie perihmter Schwoizer schon lange der Stof aufzugehn droht, wäre es völliicht zur Beförderung unheres Nazionvalgeißls fortheilhaft, zwischen hie eine Biefferung perihmter Ohrangenhauptierer und Kastanienprater heraufzugopen mit 1 Wortwort von Cavv. Ulrichissimo Maestro, Nazideputato a Zurigo.

In dieser Erwartung, unsere Landesvetter werden bei der Abfassung des italienischen Handelsvertrages, wo die Intelligäns gut renthiert, diese Konmandenpolitisch nicht noch 1mal spielen lassen und deine Läußenbeett werde dir 1 schönen Christbaum (Abies Specktinator Charcuterie) machen, grüßt dich dein Stanispedikulus.

Ruprecht und der Weibel!

Weihnächtlicher Gedankenprang.

Auf der Treppe hör' ich knarren. Nachbar Belten macht den Narren,
Kömmt als Ruprecht — hab's geahnt. Meinem Buben sag' ich ernst:
Daß du künftig besser lernst, wirst du drohend wohl gemahnt!
Nichtig hat's der Paul gewittert, steht im Winkel — schneuzt und zittert.
Innerlich hab' ich gelacht. An die Türe klopf es fein —
Und ich rufe: „Nur herein!“ — Donnerwetter — gute Nacht!
Donnerwetter! — hol's der Teibel! — Nicht ein Ruprecht — 's ist der Weibel
Ein Gesicht hat er gemacht, — freundlich zwar, weil ich zum Schluß —
Hundert Franken zahlen muß. Heimlich hat mein Bub gelacht...
Solch ein Steuerweibel immer — ist als Ruprecht noch viel schlimmer;
Immer kömmt er frech und freisch, und man will doch nur, was glänzt,
Schönes, Gutes, unbegrenzt — finden auf dem Weihnachtstisch.
Wie Philister alle meinen: Christbaumkerzen sollten scheinen,
Ein Geschenk bei jedem Sicht; aber — wo man Steuern will,
Tönt Verwünschung laut und still. Solch ein Ruprecht schmeckt uns nicht.
Willst du dich so lustig laben, mußt du auch den Ruprecht haben;
Glauben, was der Weibel spricht, geldverlangend: Waisenschuh,
Kirche, Schule, Waffentrug! Zahlen ist verfluchte Pflicht!

Riggi: Du, Boppi, laß mer sage, worum alli Welt jeh uf d'r Bundesrot schimpft?
Boppi: Ha, weiß denn nit worum? Wege dem Simplonvertrag, wann's jeh emol Krieg git, so derje d'Italäner dur d'Schwiz dure fare, de Preusse z'bill.
Riggi: Sol! Sol! I glaub, das wär Alles nit passiert, wenn 's Volk d' Ziebahnerstaatlichung nit agnoh hätt.
Boppi: Bist still, vox populi, vox Dei.



Herr Feusi: „O Frau Stadtrichter, schüßed Sie mi nu nüd über dä Duse. Händ Sie's so pressant?“
Frau Stadtrichter: „Ebe ja, i sett na für en armi Frau öppis gä z'esse chaufe i d' Hallen abe.“
Herr Feusi: „Das ist schön von Ihne; i weiß übriges scho, daß Sie in dere Bezichtig nüd ungrad sind. Es hät ja gnuag derig, si versticked schier im Welt inne und 's chäm ene kün Si dra, emenen Andere öppis z'geh von ihrem Ueberfluß, speziell über die Tage.“
Frau Stadtrichter: „Es ist scho wahr, aber es hät halt au viel Lüt, sie nähmid ein nüd amal öppis ab, wämenes na mett geh. I hä grad die Wuche gläse, es heb im Tütschland usse en brave, hochgachtete Familienvatter us Not si 6 Ghind und d' Frau und sich vergittet, wil sie sich geschämt hetid, vo frönde Lüte öppis z'bigähe.“
Herr Feusi: „Ja, das chamer ja anonym mache, wemmer weiß, daß es ene d' Charakter nüd zue git, ein öppis abneh; aber es hät halt gnuag derig, wänns um 70 Kappen is Schilleseckli gänd, meineds, sie müesid mit Namen und Gschlächt im Tagblatt cho.“
Frau Stadtrichter: „I glaube glich, es werdi für die Kom: nien e so viel tha wie bi eus i der Schwyz inne.“
Herr Feusi: „Säb glaudi au. Aber grad z'Züri chöneds mängsmal di lägen über.“
Frau Stadtrichter: „Wie meined Sie das?“
Herr Feusi: „Hä, da ist eifach. Grad bim Freiwillige Armeverein hämer Ghunde, diemer sid Jahr und Tag understützt und dänn na wie, astatt daß mer seit: Eu hämer ieg en Winterghulfe, ieg chänid Ander a d' Reihe, chänid 's nächst Jhr wieder wänners nötig händ.“
Frau Stadtrichter: „Eben und die, wo am uershentiste sind, chänid z'erst und am meisten über.“
Herr Feusi: „Ja und dänn häner na gnuag derig und denn na Schwyzerbürger, die sind im Summer uf em Land usse und im Herbst chänids mit 8 Ghinde uf Züri in, wills wässid, das merx im Winter erhalt und dänn schribts 's stati Amt im Tagblatt d' Bivöckerigszahl hsb im Oktober wieder erfreuli zuegnah.“
Frau Stadtrichter: „I dere Bezichtig wird bin eus scho ä Gli vorilig g'händert und säb wirt.“
Herr Feusi: „Lueged Sie, Frä Stadtrichter, wenns uf mich abchäm, müesid kein einzige notige Mensch ha, aber daß mer d'Guettätigkeit bis zum Gratsvolksautomobilfahrte tribe, — und zu säbem chunts na, — säb ist z'viel.“